

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich DM. 1,95 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Pünktig tritt Postgebühr oder Trägertlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg. lokale 15 Pfg. Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hansastraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4853, Amt Frankfurt a. M.

Die Kreuzer Gneisenau, Scharnhorst u. Leipzig gesunken. Siegreiches Fortschreiten der Kämpfe in Polen. — 10000 Russen gefangen. — Vergebliches Liebesmühen des Dreiverbandes auf dem Balkan.

Der deutsche Generalstab meldet:
WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dez., vormittags. Amtlich.

In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf beständiges Artilleriefeuer. Ein am südlichen Krugon-Neuhaus am Banquois und Bantouiller erneuter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erlitt in Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.
Drei feindliche Züge waren gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Breisgau 3 Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig, seit Beginn des Krieges eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.
Teillich der mojarischen Seen zur Artilleriestampf.
In Südpolen auf dem rechten Weichselufer nahm unsere dort vorgehende Kolonne Byszanz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet.
Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.
In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.
Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig gesunken.
Berlin, 10. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Laut amtlicher höher Meutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7½ Uhr morgens in der Nähe der Folland-Inseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden.
Nach der gleichen Meldung sind in dem Westich S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Rürnberg“ gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verjagt.
Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet.
Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
g33. v. Pohl.

Von Coronel bis zu den Falklandinseln.
(W. T. B.) Berlin, 10. Dezember.
Unser Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Rürnberg“, hatte leinertag nach der Schlacht bei Coronel den Hafen von Santiago de Chile aufgesucht, den selben aber nach noch nicht 24 Stunden mit unbekanntem Bestimmungsort wieder verlassen. Vielleicht ging es nach Süden, um nach den englischen Kreuzern „Canopus“ und „Glasgow“ zu suchen. Inzwischen war, wie aus englischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, ein sehr starkes englisches Geschwader — genannt wurde eine Stärke von 88 Schiffen — ausgesandt worden, um unser Kreuzergeschwader aufzufinden und zu vernichten. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, stellte das englische Geschwader unter dem Kommando des Vizadmirals Sturdee unsere Schiffe in der Nähe der Folland-Inseln, die an der Ostküste Südamerikas nördlich von Kap Horn liegen, unsere Kreuzer. Die Angabe, daß 2 Kohlendampfer in Feindeshand fielen, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutz der Inseln Koblen übernehmen wollten oder mit der Uebernahme beschäftigt waren.
Nach den vorliegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Vizadmirals Grafen Spee, die „Scharnhorst“, das Feuer eröffnet haben. Ueber den darauffolgenden Kampf ist noch nichts bekannt, doch hat man Grund anzunehmen, daß „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken sind, während es „Dresden“ und „Rürnberg“ gelang, zu entkommen.

Ueber die englischen Verluste ist nichts bekannt, und es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits genauere Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammenkunft des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich

seit vier Monaten auf hoher See befindet und daß es, ohne von Koblen oder anderen Versammlungsmitteln Gebrauch machen zu können, sich vereinigte zu einem schweren Schlag gegen die feindliche Flotte. Kein schlagender Erfolg ließ ihm zu Gebote zur Vornahme der notwendigen Reparaturen sein. Doch zur Reinigung des Schiffsbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch, den nötigen Vorrat an Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen, ohne in Feindeshand zu fallen.

Die Kreuzerbootschiff von dem Verlust der drei deutschen Kreuzer ruft in allen deutschen Herzen tiefe Wehmut hervor. Doch wir müssen die Nachricht aufnehmen, als etwas unabhängiges, etwas, das man mit Gewißheit kommen läßt, denn das Schicksal der tapferen Kreuzer, die allein im weiten Ozean allen Angriffen der feindlichen Uebermacht ausgesetzt waren, war ein unabweisbares, es war lediglich eine Frage der Zeit, wann es sich vollenden würde.

Vier Monate hat es gedauert, bis die Engländer das Geschwader vernichten konnten und sie konnten nicht verhindern, daß ihnen an der Küste von Chile noch eine recht empfindlicher Verlust zugefügt worden ist. Der aufgebotenen Uebermacht gegenüber sind „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ unterlegen. Sie sind mit Ehren untergegangen. Ob es ihnen gelungen ist, dem heimtückischen Feinde noch beträchtlichen Schaden zuzufügen, wissen wir nicht, werden es bei der Verheilichungslust der Engländer auch so bald nicht erfahren. Auf alle Fälle kann unter Vaterland stolz sein auf die Helden, der „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Leipzig“, die im weiten Weltmeer für des Reiches Ruhm gesunken sind.

Die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ gehörten zusammen mit den kleinen Kreuzern „Guden“ und „Rürnberg“ zur ostasiatischen Station; sie hatten sich bekanntlich rechtzeitig der Einlöschung in der Bucht von Rio-Antofhu entzogen. Der kleine Kreuzer „Leipzig“ war auf der westamerikanischen „Dresden“ auf der ostamerikanischen Station tätig. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ waren beide 1906 vom Stapel gelaufen und hatten gleich Größenvorteil, Krümmung und Bewehrung; nur ihre Geschwindigkeit war verschieden, bei „Scharnhorst“ 23,8, bei „Gneisenau“ 22,5 Seemeilen, also wesentlich geringer, als die Geschwindigkeit der modernen Kreuzer. Sie hatten 11.000 Tons Wasserdrängung und waren mit je 8 21 Zentimeter, 6 15 Zentimeter- und 18 88 Zentimeter-Kanonen armiert. Die Belohnung jedes Kreuzers betrug 784 Mann. „Leipzig“, ein kleiner Kreuzer aus dem Jahre 1900, löste 2950 Tons und hatte 235 Seemeilen Geschwindigkeit. Er war mit 10 Geschützen von 10,5 Zentimeter Kaliber ausgestattet und mit 392 Personen besetzt. Der kleine Kreuzer „Dresden“, 1907 vom Stapel gelaufen, löste 2070 Tons, hat 245 Seemeilen Geschwindigkeit, ist mit 12 Geschützen von 10,5 Zentimeter Kaliber versehen, und hat 361 Mann Besatzung. „Rürnberg“, Stapellast 1906, Größe 3470 Tons, Geschwindigkeit 23 Seemeilen, hat 10 Geschütze von 10,5 Zentimeter Kaliber und eine Besatzung von 392 Mann.

Das Befinden des Kaisers verbessert.
Berlin, 10. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich verbessert. Der Katarth ist im Rückgang, die Temperatur normal.

Berlin, 11. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) S. M. der Kaiser konnte auch gestern das Bett nur zeitweise verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldherren über die Kriegslage entgegen.

Stimmen unserer Heener über die Schlacht in Polen.

Ein englisches Gerücht. Amsterdam, 10. Dez. Das in seinem Deutschenhoh bewilligt aller Blätter, die „Daily Mail“, läßt sich unter dem Eindruck der Einnahme von Lodz zu folgendem Geständnis hinreißen:

Es hat nicht dieses Krieges bedurft, um zu beweisen, daß die Deutschen in militärischen Tugenden das gründlichste Volk der Welt sind. Sie haben schon immer diesen Ruf gehabt, und wir lernen täglich kennen, wie sehr sie ihn verdienen. Dazu kommt eine Eigenschaft, die sie in demselben hohen Maße besitzen wie wir: ein systematisches Anpassungs-

vermögen und die Fortschwindigkeit in der Landführung. Das macht die Deutschen zu sehr fürchtbaren Gegnern. Man soll nicht behaupten, daß, weil Deutschland nicht gewonnen kann, es folglich unbedingt verlieren müsse. Deutschland ist heute so einzig wie nie zuvor. Ein einziger Schritt es bereitet die 70 Millionen; der Gedanke, alles daran zu setzen, um zu gewinnen.

Der Zweck der deutschen Offensive, Kristiania, 9. Dez. Dem „Intelligentes Seider“ wird aus London telegraphiert: Der deutsche Feldzugsplan bewirde anscheinend, die über durch Polen laufende große Hauptbahnhauptlinie von Genukshou nach Warschau zu erreichen. Lodz ist strategisch gänzlich wertlos. Die Eisenbahn sei jedoch für Geranddarstellungen aller Art für die russischen Heere außerordentlich wichtig. Die Deutschen rücken auf drei parallelen Strichen gegen die Eisenbahn vor, nämlich von Thorn gegen Lodz, von Kalisch nach Lodz und von der schlesischen Grenze nach Petrikau. Falls die deutschen Truppen in Lodz säßen, wären sie nur noch 15 englische Meilen von dieser wichtigen Stoppenslinie entfernt.

„Reichslands „Regreide Defensiv“. Rotterdam, 10. Dez. Die „London News“ macht den Versuch, die unglückliche Lage in Rußlands-Polen für ihre Leser zu erklären, um nach Möglichkeit den schrecklichen Eindruck zu vermindern, den diese unangenehme Nachricht nach den überschwinglichen Hoffnungen von früher in London jetzt machen muß. Wie das Blatt mitteilt, hat das Auftreten neuer harter deutscher Oerresmassen eine Neuordnung der russischen Truppen nötig gemacht. Wohl seien die Portelle der Deutschen auf den wichtigsten Punkten unentdeckbar, doch müsse man mit dem Charakter der russischen Armee rechnen, deren größte Stärke schon zu Napoleons Zeiten nicht im Angriff, sondern in der „Regreide Defensiv“ gelegen sei (!!) — Die Engländer dürften aber nicht vergessen, daß die Deutschen nicht in den Fehler Napoleons verfallen und in das Innere Rußlands ohne genügende Sicherung einzufallen werden. Aber ganz abgesehen davon, ist die Sprache doch sehr recht kleinsaut geworden. Vor Tische las man's bekanntlich anders. Damals begnügte man sich nicht mit der „Regreide Defensiv“, sondern es wurde prophatisch verstanden, daß die Millionenheere Rußlands Deutschland und Oesterreich überflügeln sollten. Man sieht, unsere Feinde sind belcheidener geworden.

Die Franzosen über Lodz. Amsterdam, 10. Dez. Was aus Berlin gemeldet wird, gab der amtliche französische Bericht von gestern abend die Einnahme von Lodz durch die Deutschen in folgender Fassung bekannt: In der russischen Front sind deutsche Angriffe abgesehen worden. Lodz wurde von den Russen geräumt. In dem aus strategischen Gesichtspunkten wichtigen Gelände von Galizien haben die Oesterreicher, offenbar verstärkt durch deutsche Truppen, die Angriffe gegen den russischen linken Flügel wieder aufgenommen.

Neue Kämpfe im Westen?
„Berlings Lid.“ meldet aus Rotterdam: Hier liegen verstreute Nachrichten vor, wonach von neuem ein heftiger Kampf an der Westfront losbricht. Der Kampf wurde Samstag abend von den Deutschen eröffnet, die einen mit harter Kraft geführten Angriff gegen Popering führten. Am Samstag hatten sie noch keinen Erfolg erreicht. Spätere Nachrichten hat man nur von England erhalten, und diese sind, wie gewöhnlich, eotimlich geblieben.
Beschießung der Küste. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge wird von der holländischen Grenze nach Antwerpen gemeldet, daß nördlich eine heftige Beschießung der belgischen Küste durch ein englisches Kreuzergeschwader stattfand, offenbar um das Vorrücken der Deutschen auf Kluport zu verhindern. — Gleichzeitig unternahm eine Torpedobootsflotte eine Erkundungsfahrt nach Zeebrügge, ohne zu feuern.

Der österreichische Generalstab meldet:
Wien, 10. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember, mittags:
Vereinigte Nachtragsgriffe der Russen im Raume südwestlich Komorobonof wurden abgewiesen.
In Westgalizien brach die Gegner harter Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.
Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebiets.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Föler, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen. Budapest, 10. Dez. Nach den über die Kämpfe in den Karpathen eingetroffenen Meldungen ist die Lage unserer Truppen überall günstig. Das Sarajewo Komitat ist von den Russen fast ganz gesäubert, der Feind wurde bis an den Dufkapaz zurückgedrängt.

Ueber die Lage in den Karpathen urteilt der Kriegsberichterhalter der „Frankf. Ztg.“ sehr von Neben: Ich wohnte persönlich den Kämpfen um Sarajewo bei, wo sich das Zentrum der russischen Stellungen längs der galizisch-ungarischen Grenze befand. Die Russen haben sich in dreifacher Linie auf den dominanteren Höhen verschanzt, wurden aber durch einen Planenangriff aus diesen vertrieben. Die weit vorgeschobene Artilleriedivision, bei der ich mich befand, unterführte unseren Infanterieangriff, der unauffällig Raum gewann, durch intensives Feuer und erreichte binnen einer Stunde eine Distanzsteigerung von zweitausend auf viertausend Schritte. Die Truppen an dieser Stelle der Front, deutsch-böhmische und Kärntner, waren bewundernswürdig. Der Erfolg im Zentrum vom 8. d. M. scheint heute zur Aufgabe der ganzen russischen Linie geführt zu haben. Von unseren Truppen, die, soweit ich selbst es sah, durchweg warm ausgerüstet und sehr gut verpflegt waren, sind noch viele Helmen noch nicht eingeleitet worden. Weder wurde es durch die Vermundungen zur Gemüthlichkeit, daß nun auch die Russen eine Art Dumm-Dummeschosse verwenden. Aufgefundenen Patronenpäckchen zeigen einen starken Bleiern, der aus dem vorn offenen Stahlmantel ragt. Die hierdurch hervorgerufenen furchtbaren Zerkleinerungen wurden seit etwa 2 Wochen in den Karpathenkämpfen beobachtet. Ich gewann den Eindruck, daß nun die zweite Periode dieser Kämpfe zum Abschluß gelangt sein dürfte. Jedoch sei festgesetzt, daß diese Kämpfe zu den schwierigsten des Feldzuges gehören.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Wien, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegsministerium wird gemeldet: Der Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers, General der Infanterie Freiherr von Vostres, überbrachte vorgestern Erzherzog Friedrich ein allerhöchstes Handfchreiben mit der Ernennung des Armeoberkommandanten zum Feldmarschall.

Hierauf hat Sr. K. und K. Hoheit, Feldmarschall Erzherzog Friedrich Sr. K. und K. Apostolischen Majestät folgende Darstellung telegraphisch unterbreitet: Ich danke mit tiefster Ehrfurcht und aufrichtigster Bewunderung dem mit unterlebenden Streitkräften, deren Heldennut ich die allergnädigste Beteiligung der höchsten militärischen Würde verdanke. Diese Tapferen werden der außerordentlichen Auszeichnung Ihres Armeoberkommandanten mit freudigem Entzücken entnehmen, daß ihre fast übermenschlichen Anstrengungen, dem übermächtigen Feinde Stand zu halten, die allerhöchste Anerkennung Ihres allerhöchsten Kriegsherrn gefunden habe und von diesem beglückenden Bewußtsein die Kraft finden, mit der Beihilfe des Allmächtigen die gemalten feindlichen Massen niederzuräumen. Diesen großen Ziele widmen wir alle unser ganzes Können und opfern mit Freude alles, was wir haben und sind. Feldmarschall Erzherzog Friedrich. — Erzherzog Friedrich hat weiter folgenden Armeoberkommando-Befehl erlassen: „Sr. K. und K. Apostolischen Majestät geruhen, mich mit einem allergnädigsten Handfchreiben vom 8. Dezember zum Feldmarschall zu ernennen. Soldaten! Ihr habt mit durch Euren unermüdelichen Heldennut die höchste militärische Würde erlangt. Mit berechtigtem Stolz könnt Ihr dieser außerordentlichen Auszeichnung Eures Armeoberkommandanten entnehmen, daß Euer fast übermenschlichen Anstrengungen, dem mächtigen Feind zu widerstehen, die allergnädigste Anerkennung Sr. K. und K. Apostolischen Majestät gefunden haben. Soldaten! Ihr habt Bewundernswürdiges geleistet, doch ist der Feind noch nicht besiegt. Das beglückende Bewußtsein der Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn wird Euch neue Kraft verleihen. Schon manken die Reihen des Feindes. Noch ein letzter Wusturm und der Feind ist niedergeworfen. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland. Hornwirts. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“ — Sr. K. und K. Hoheit, Armeoberkommandant Erzherzog Friedrich hat von höchster Ernennung zum Feldmarschall Sr. K. und K. Apostolischen Majestät die Meldung erhalten und aus dem Generalstabsquartier von Hindenburg mit kameradschaftlichen Grüßen Mitteilung gemacht.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Antilcher Bericht. Eine Grenzabweichung hat in Anaflyas Taoudard, im Norden von Oltu, befehlt. Unsere an der Grenze von Arabischon operierenden Truppen sind bis Somos und Dihar, im Osten des Wilajets Van, vorgerückt.

Türkische Entschlossenheit. Konstantinopel, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Tanin“ gibt in einem Vortragsstück der hiesigen Kammerarbeit Ausdruck für die hitelns Österreich-Ungarns zu Gunsten des osmanischen Roten Halbmonds erfolgten Zeichnungen, unter denen die nachtheilige Spende des Kaisers Franz Josef in der ganzen Monarchie als ein nachahmenswertes Beispiel aufgenommen worden sei. Bei dieser Gelegenheit weist der „Tanin“ auf die Uebereinstimmung der Interessen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei hin, welche die Freundschaft zwischen den beiden Reichen, die von Tag zu Tag eine berglichere Form annehme, zu einer ganz natürlichen Erscheinung mache. Der Artikel schließt mit der nenerlichen Versicherung, daß die Osmanen ihre Pflicht mit Entschlossenheit und Selbstverleugnung bis ins Ende erfüllen werden.

Die Stimmung in Aegypten. Budapest, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Weiß Hrad“ veröffentlicht eine Unterredung seines Konstantinopeler Korrespondenten mit dem Ueber der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, welcher ausföhrte: In Aegypten stehen bis jetzt nur türkische Bortruppen. Deste erkennen ist es, daß auch diese schon große Erfolge errangen und die Vorposten bis

zum Sueskanal vordrängen. Doch ist die Lage in Aegypten nicht leicht. Die Engländer kumpfen nicht bloß mit Soldaten, sondern auch mit Geld, Befehdung und Spionen. Durch drahtlose Telegraphie sind sie in steter Verbindung mit der Flotte. Sie können jeden Schritt der Türken überwachen. Wir können jedoch mit Recht hoffen, daß diese trotz aller Hindernisse mit den Engländern in Aegypten fertig werden. Die Stimmung ist ihnen nicht günstig. Es werden unausgeseht kleinere oder größere Aufstände gemeldet. Die türkische Armee hat sich seit dem Balkanriege sehr verbessert; insbesondere vermannte man keine Sorgfalt darauf, daß der Versorgungs- und Sanitätsdienst tadellos funktioniert. — Auch mit dem Minister des Innern Talat Bey hatte der Korrespondent eine Unterredung. Talat sagte: Wir sind mit allen neutralen Staaten in einem ausgezeichneten Verhältniß. Mit Bulgarien verbindet uns enge Freundschaft.

Nur gegen die Engländer! Konstantinopel, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Taswir-i-Hikar“ erfährt, daß der Groß-Scheich der Senussi Gerode zu den Italienern gelaßt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland u. Frankreich verhängt hat, fortan nur gegen die Engländer kämpfen werde, und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Lybien zu beunruhigen, so lange er nicht angegriffen würde.

Das Ende des Burenaufstandes.

Konstanz, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: General Votha gab eine Mitteilung aus, worin es heißt: Der Aufstand ist jetzt so gut wie beendet. Die hervorragenden Führer sind tot oder gefangen genommen; nur kleine zerstreute Bänden bleiben noch übrig. Während wir über die Schuldigen eine gerdchte Strafe verhängen, müssen wir eine Maßopolitik vermeiden.

Wacht und Kamp ist es geglied, sich auf deutsches Gebiet zu flüchten, von hier aus werden sie, ausgerüstet mit neuen Waffen und Kanonen und gestützt von ihren deutschen Bundesgenossen, versuchen, in das Gebiet der Union einzufallen. Unsere nächste Pflicht ist es also, dieser Gefahr entgegenzutreten und unmöglich zu machen, daß Deutsch-Südwestafrika jemals wieder in der Zukunft als eine sichere Basis gebraucht werden kann, von wo aus der Feind und die Freiheit der Union bedroht werden kann. Ich hoffe und vertraue, daß das Volk auch gegenüber dieser Gefahr mit ebenso großer Kraft handeln wird, wie es sie gegenüber dem Aufbruch geseigt hat.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Votha, der vor keiner einzigen Gewalttat zurückgeschreckt ist, wenn dies keine Volkstift nötig machte, wie das so aus der Verbannung der Arbeiterführer hervorgeht, und wie das jetzt wieder die strenge Anwendung des Kriegsgebotes (des Halt-ten-Schnabel-Gebotes, wie die Buren mehr charakteristisch als parlamentarisch sagen) und sein Auftreten gegenüber den nationalen Büroschen vieler Afrikaner, das die feurigen, unter ihnen augenscheinlich zur Verzweiflung brachte, zeigt. . . . ist vorläufig Sieger geblieben. Von seiner Haltung abhängt über den Besiegten wird es zweifellos abhängen, ob Ruhe und Ordnung in das durch Bürgerkrieg zerrissene Südafrika wieder zurückkehren wird.

Der Dreierband abermals abgeblit.

Vergebliche Viebesmäh! Wien, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, nahmen die Bemühungen des Dreierbandes, von den neutralen Balkanstaaten Hilfe für Serbien zu erlangen, in der letzten Zeit einen energischen Charakter an. Sie haben aber sowohl in Sofia, wie in Bukarest und Athen eine für die Ententemächte ungünstige Ergebnis gehabt. In dem Gevitz von Angeboten und Konzeptionen, womit der Dreierband in so reichen Maße arbeitet, mögen auch gewisse Verprechungen an Bulgarien gemacht sein. Allein sie erscheinen nicht genügend, um die bulgarische Regierung von der Linie strikter Neutralität abzubringen. Rechnliche Schritte in Bukarest verjagten gleichfalls, hauptsächlich aus solche, die von Rumänien forderten, es möge in Sofia seinen Einfluß geltendmachen, um Bulgarien von feindseligen Schritten gegen Serbien zurückzuhalten. Doch auch das Athener Kabinett den Verhandlungen der Ententemächte, Griechenland möge Serbien unmittelbare Hilfe bringen, läßt und abweichend gegenübersteht, ist bekannt. Die griech. Regierung gab schon vor längerer Zeit bekannt, daß sie eine Einheitsverpflichtung gegen Serbien für den Fall habe, daß Serbien von Bulgarien angegriffen werde. Ein solcher Fall liegt nicht vor, somit auch keine Möglichkeit, Serbien, dessen Sache die öffentliche Meinung Griechenlands übrigens schon verloren gibt, militärische Hilfe zu leisten. Die Bemühungen des Dreierbandes, den militärischen Untergang Serbiens hinauszuschieben oder aufzuhalten, können also auf dem Balkan als gescheitert angesehen werden.

Budapest, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Die unternahmten Schritte der hiesigen Vertreter des Dreierbandes gipfelten in einer Bekehrung, in der Klipp und klar erklärt wurde, der Dreierband sei geneigt, Bulgarien bei der endgültigen Liquidation für die Fortsetzung der strengen Neutralität gegen Griechenland und Serbien territoriale Begünstigungen zu sichern. Diese Begünstigungen würden wesentlich vermehrt werden für den Fall, wenn Bulgarien gegen die Türkei und Österreich-Ungarn losbräche. Man kann sich vorstellen, wie die noch ausstehende Antwort auf diesen Vorschlag ausfallen wird, wenn man bedenkt, daß die gesamte Öffentlichkeit eines Tages darüber ist, daß keinerlei Bistellung an Serbien und keinerlei Eingehen auf leere Verprechungen ohne ein entsprechendes Hauptkap, nämlich ohne sofortige Oskupation des anzutretenden Gebietes, geraten ist. Dabei vergißt man nicht, hervorzuheben, daß der rechtmäßige Besitzer der abzutretenden Territorien keinerlei Verhandlungen mit Bulgarien begonnen hat, und daß die Rechteinfallung frühestens Vertrüge jedermann noch in frischer Erinnerung ist.

Griechenland bleibt neutral! Berichte aus Rom und Wien besagen, daß die Athener Regierung sich für die Neutralität Griechenlands ausgesprochen habe und entschlossen sei, sie nicht aufzugeben, solange nicht Ereignisse eintreten, die sie unmöglich oder für die Landesinteressen gefährlich machen. — Nach einer Meldung der „Schlawischen Korrespondenz“ soll der gemeinsame Schritt der Seelanden Englands, Frankreichs und Rußlands, welche um die militärische Hilfe Griechenlands für Serbien gebeten haben, ergebnislos geblieben sein.

Eine Gollshaft des amerikanischen Präsidenten.

Washington, 10. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) In der Gollshaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß heißt es weiter: Wir verfügen wohl über Hülfsquellen, können aber keinen vollen Gebrauch davon machen, da wir nicht die für die Verteilung nötigen Mittel besitzen. Wir haben einen großen Irrtum begangen, daß wir die Entwaldung der Handelsmarine gebindert haben. Jetzt, wo wir die Schiffe brauchen, haben wir sie nicht. Alle Irrtümer gut zu machen, würde lange Zeit in Anspruch nehmen und den Handel in andere Hände abhelfen. Wir schlagen deshalb den in dem von beiden Häusern vorateten oder unerledigten Gesetzentwurf über den Autou ausländischer Handelsschiffe gewissen Weg vor. Bezüglich der Landesverteidigung sagte der Präsident: Wir sind zwar gerüstet, wollen aber nicht Amerika in ein bewaffnetes Lager vermandeln. In der Stunde der Gefahr müssen wir uns nicht auf das stehende Heer oder die Reservearmee, sondern auf die weitausgebreitete Bürgerwehr verlassen. Die richtige amerikanische Politik ist, ein System zu schaffen, wodurch jeder freiwillig sich meldende Bürger mit dem Gebrauch von neuen Waffen und den notwendigen Kenntnissen des Exerzierens und Manövrierens bekannt gemacht wird. Die Nationalgarde soll weiter entwickelt und verstärkt werden. Mehr als das wäre nur ein Zeichen, daß wir infolge des Krieges, mit dem wir nichts zu tun haben, die Selbstbeherrschung verloren haben. Eine starke Flotte haben wir immer als ein wichtiges Verteidigungswerkzeug angesehen. Wer sagt uns aber jetzt, was für eine Art Flotte wir bauen sollen?

Aus Rußland.

Das russische Volk darf die wahre Lage auf den Kriegsschauplätzen nicht erfahren. Petersburg, 6. Dez. Die Zensur wird im ganzen Reiche mit drakonischer Strenge ausgeübt, um zu verhindern, daß das Volk die wahre Lage auf dem polnischen Kriegsschauplatz erfährt. Da von sozialdemokratischer Seite gebirne Flugblätter mit wahren Kriegsberichten verbreitet werden, so befehligt die Regierung, wenn auch die Presse noch unerwünschte Nachrichten veröffentlicht, einen Volksaufstand. Die deutsche Presse ist unterdrückt. Die „Petersburger Zeitung“ darf nur noch bis zum 1. Januar erscheinen. In Riga ist von vier deutschen Blättern nur eins übrig geblieben, das aber auch zu Neujahr sein Dasein beschließen muß.

Die „Kowoje Wremja“ im Besitze der „Times“. Ein deutscher Fabrikant, der eine Niederlassung in Petersburg hat, macht dem Berliner „Lokalanzeiger“ folgende sehr bemerkenswerte Mitteilung:

„Es hat mich gemundet, daß in den Erörterungen über Haltung und Einfluß der ausländischen Presse noch von keiner Seite eines Umstandes erwähnt wurde, der mir von großer Wichtigkeit zu sein scheint. Das bedeutendste russische Blatt, dessen deutschfeindliche Tendenz von jeder ein geführlicher Faktor in der internationalen Politik war, die berühmte „Kowoje Wremja“, befindet sich seit zwei Jahren im Besitze des Konjortiums der Londoner „Times“. Im Herbst 1912 wurde in Petersburg eine Aktiengesellschaft zur Uebernahme der „Kowoje Wremja“ gegründet, und die Anteile dieses Unternehmens sind bis auf das letzte Stück von der Timesgruppe übernommen worden. In Rußland ist dieser Besitzwechsel allgemein bekannt und auch französische Blätter haben seinerzeit davon Notiz genommen. Mir selbst kam der Umstand durch meine geschäftlichen Beziehungen zur Kenntnis. Die „Kowoje Wremja“ hatte von meiner Seite wiederholt Material für ihre Druckerei bezogen. Die Zahlungen erfolgten nach dem in Rußland geltenden Gebrauch, ratenweise. Bei den letzten Lieferungen aber änderte sich der Modus: Ich bekam den vollen Betrag meiner Foktura durch einen Scheck auf das Londoner Bankhaus der „Times“ überwiesen. An dem geschichtlichen Verhältnis kann also kein Zweifel bestehen; und es ist ein interessanter Beleg für die weit vortretende Bearbeitung des Krieges durch England. Die „Times“ hat sich beizuteilen ein ausgiebiges Sprachrohr in Rußland angelegt, so daß die öffentliche Meinung schon seit zwei Jahren im Sinne Englands bearbeitet werden konnte. Und was die „Kowoje Wremja“ heute zum besten gibt, ist natürlich auch nur englische Arbeit.“

Die russische Umordnung. Wien, 7. Dez. Aus dem Kriegsressortquartier wird gemeldet: Das bereite Zeugnis dafür, daß die Russen die Ueberlegenheit, die in unserer besten Disziplin und in der besten Organisation unserer Trains und des Nachschubdienstes liegt, selbst fühlen, ist folgender von Kommandanten der vierten russischen Armee ausgegebener Befehl, der bei einem gelangenen russischen Offizier des 297. Infanterieregiments gefunden worden ist. Er lautet: Befehl Nr. 339 vom 31. Oktober (13. Nov. n. St.) 1914 Nach einer Meldung des aus der Gefangenschaft gelichteten Stabshauptmanns der 1. Grenadier-Artillerie-Brigade Spangoleg herrscht bei den Trains unserer Gegner musterartige Ordnung. Diese Parcs entbehren jeder besonderen Bedeutung. Ich mache die Korpskommandanten darauf aufmerksam und drücke mein tiefstes Bedauern aus, daß ungeachtet einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen, in den Parks unserer Trains noch immer keine Ordnung herrscht. Ich befehle energische Maßnahmen, um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ordnen. General Covert, Kommandant der 4. Armee.



r. 15 | Beilage zu „Neue Tageszeitung“, Friedberg i. H. | 1914



Durch ein deutsches Flugzeug zerstörte Windmühle in Nordfrankreich, die dem Feinde als Signalstation diente.

Der Weltkrieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz dürfen wir der weiteren Entwicklung der Dinge ohne Bangen entgegensehen. In Polen erfolgte die Neugruppierung unserer Armeen, die den starken russischen Kräften sehr bald erfolgreich entgegentreten werden; unsere österreichischen Waffenbrüder haben glänzende Erfolge zu verzeichnen.

Noch schlägt das Herz des Patrioten, wenn er an die Großtat unserer Flotte an der chilenischen Küste denkt. Dieser glänzende Erfolg unseres ostasiatischen Geschwaders versetzte unserem grimmigst gehaßten Gegner einen Schlag an seine verwundbarste Stelle, indem sie den Nimbus von einer Unüberwindlichkeit der englischen Marine zerstörte. Das hochmütige Albion mußte erleben, daß seine Schiffe, weder was die Führung noch die Kriegsausrüstung anbelangt, den unsrigen gewachsen sind, und neben dem moralischen Ertrag heimste unser Geschwader einen vollen strategischen und taktischen Erfolg ein. Die englische Admiralität und mit ihr die englische

Presse hatten großsprecherisch ausgesprochen, daß unsere Kreuzer in fernem Meeren, wie unbequem sie immer dem Handel würden, doch dem Untergang geweiht wären. Der Kommandant unseres Geschwaders im stillen Ozean, Graf Spee, aber suchte die feindlichen Streitkräfte auf, zur richtigen Zeit hatte er seine Schiffe vereinigt und zwang die Engländer zum Kampf. Der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ wurde vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope“ wurde ein hilfloses Wrack, und der Kreuzer „Glasgow“, der mit genauer Not entkam, wurde für die Dauer des Krieges interniert. Unsere Schiffe gingen fast ohne Beschädigungen aus dem Kampf hervor, behielten ihre volle Gefechtskraft — ein Beweis für unsere überlegene Kriegstüchtigkeit.

Im Einzelnen wird über diesen Kampf noch gemeldet: Die deutschen Kreuzer warteten vor Coronel, wo die britischen Schiffe Kohlen einnahmen. Sie umringten die britischen Schiffe schnell und eröffneten aus 9000 Meter Abstand das Feuer. Die britischen Schiffe beantworteten es, als sie auf 6000 Meter herangekommen waren. Inzwischen waren die britischen Schiffe bereits beschädigt. „Monmouth“ setzte den Kampf fort, bis sie vollständig zerschossen war. Unter orkanartigem Sturm, der das Schiff mit Wasser füllte, versank es.

Eine weitere Heldentat unserer Marine ist der verwegene Angriff auf die englische Küste in Plymouth. Durch die englische Minen Sperre hindurch gelang es unseren großen und kleineren Kreuzern, die englische Küste zu erreichen, und was seit undenklichen Zeiten nicht geschehen war: auf den englischen Boden fielen die deutschen Granaten nieder. Der kühne Vorstoß

wurde dadurch gekrönt, daß ein englisches Unterseeboot auf eine der ausgestreuten deutschen Minen aufklief und zugrunde ging.

Aber auch unsere Feinde haben einen sogenannten Erfolg zu verzeichnen. Nach dreimonatiger Belagerung zu Wasser und zu Lande gelang es einer zehnfachen Übermacht, unser schönes, stolzes Tübingen zu nehmen. Der Kommandant Kapitän z. S. Meyer-Waldeck hat, wie versprochen, bis zum Äußersten ausgehalten, zuletzt ein verwundeter Mann.

Und auch die kühne „Emden“ ist der gewaltigen Übermacht der Feinde erlegen. Nach hartem Kampfe hat sie ihr Führer v. Müller selbst auf Land gesetzt und in die Luft gesprengt. Er selbst mit etwa der Hälfte der Besatzung ist gerettet; die übrigen sind für des deutschen Reiches Herrlichkeit den Heldentod gestorben.

Es bestand kein Zweifel darüber, daß die ruhmvolle Tätigkeit der „Emden“ binnen kurzem ihr Ende erreichen mußte. Je härtere Bunden der Kreuzer dem englischen Handel schlug, um



Wolfgruben und Drahtverhaue auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz.

Sie zeigen in unserem Bilde eine Anlage des Feindes, bestehend aus Wolfgruben und Drahtverhaue, die unsere Kolonne beim Sturm auf eine besetzte Stellung überrennen mußte und auch mit Erfolg genommen hat.

so stürmischer erscholl der Ruf der Londoner Kaufmannschaft nach der Vernichtung des erfolgreichen Schiffes. Die englische Admiralität hätte den letzten Rest des Vertrauens, das infolge der Fahrt der deutschen Kreuzer über die Nordsee, durch die Beschädigung von Plymouth und durch das Gefecht an der chilenischen Küste arg erschüttert ist, verloren, wenn sie es nicht endlich fertig gebracht hätte, der „Emden“ beizu-

kommen. Gewaltige Streitkräfte wurden aufgeboden, um die „Emden“ im Indischen Ozean aufzuspüren. Englische, französische, russische und japanische Schiffe beteiligten sich an der Jagd. Die letzte Nachricht, die wir von der „Emden“ hatten, war die, welche uns ihr siegreiches Vorgehen bei Pulo Pinang am 28. Oktober kundgab. Die „Emden“ vernichtete dort den russischen Kreuzer „Schemtschug“ und das französische Torpedoboot „Mousquet“.

Ein anderer Kreuzer, die „Königsberg“, ist von den Engländern eingeschlossen worden. Das Schiff ging, vielleicht infolge Kohlenmangels, in Ostafrika sechs Seemeilen von der See in einen Fluß hinein und seine Besatzung errichtete dort ein befestigtes Lager. Von See aus erschien der englische Kreuzer „Chatham“ und beschuß die „Königsberg“ durch einen Palmenwald hindurch. Da größerer Schaden nicht angerichtet werden konnte, so versenkte der englische Kreuzer ein Kohlenschiff in der Mündung des Flusses, um den deutschen Kreuzer einzuschließen.

Die Fortschritte der Türken in dem Kampfe gegen die Engländer sind erfreulich.

Die Meldung von der Beschädigung eines englischen Kanonenbootes auf dem Schatt-el-Arab unweit des Persischen

Golfes, durch ein türkisches Motorboot, sowie die Nachricht von dem Untergang eines zweiten englischen Kanonenbootes, das bei Suweit von einem anderen türkischen Motorboot angegriffen worden war, erregte in der türkischen Bevölkerung lebhafteste Befriedigung. Es wird besonders hervorgehoben, daß der Angriff vor dem Konak des Scheichs von Suweit, Mu-barek erfolgte, auf dessen Ergebntheit die Engländer sicher rechnen zu können glaubten. Auch Aden ist gefährdet, da der Imam Jahija seine Leute zur Befreiung dieses Landteiles vom englischen Joch aufgerufen hat.

Diese Einigkeit und Einmütigkeit des Islams wird auch von der Presse in pathetischen Artikeln behandelt. Tannin bespricht lebhaft das Vorgehen der Senußi gegen England; der schynöden Gesinnung Englands stelle sich Glaubens-eifer, Seelengröße, moralische und physische Kraft entgegen. Die von Eng-



Die England am nächsten liegende Landzunge Frankreichs: Kap Gris Nez. Kap Gris Nez, das an der gleichnamigen Meerenge gelegene Vorgebirge, gehört zum französischen Departement Pas de Calais. Es erhebt sich etwa 50 Meter über dem Meeresspiegel. Das Kap ist zugleich der Punkt der größten Annäherung Englands und Frankreichs; die Entfernung der dortigen Küsten beträgt hier nur 32 Kilometer.



Deutsche Soldaten als Kindermädchen. Im Säuglingsheim in Solingen sind auch verwundete Soldaten untergebracht, die den Schwestern als Dank für die Pflege ihre Aufgabe erleichtern und dafür die Säuglinge in rührender Weise trösten und pflegen.

land hartnäckig mit den verwerflichsten Mitteln betriebenen Versuche, Zwietracht unter die Völker des Islams zu tragen, seien endgültig gescheitert, vor allem in Ägypten, wo eine Versöhnung zwischen den verschiedenen Strömungen erfolgte.

Nach in Süd-Afrika stehen die Engländer Furchtbarem gegenüber. Dewet hat öffentlich einem englischen Richter zu Protokoll erklärt:

„Ich unternehme die denkbar schwerste Revolte, denn ich will die britische Fahne in Pretoria niederholen und eine freie süd-afrikanische Republik proklamieren. Ich habe den Vertrag von Vereeniging (1902) unterzeichnet und England Treue versprochen, aber wir sind durch das elende englische Geschmeiß bis aufs Blut gequält worden und können es nicht mehr aushalten. König Eduard versprach uns Schutz. Er hat nicht Wort gehalten und einen Tyrannen über uns gesetzt, der eine Pest für das Land ist.“

Die Feldpost.

Die Feldpost, in ihrer heutigen Form eine Schöpfung des Generalpostmeisters Stephan, wurde zuerst im Kriege von 1870 - 1871 praktisch erprobt und hat sich da vorzüglich bewährt. Von den 411 Feldpostanstalten wurden über 90 Millionen Briefe, 2 1/2 Millionen Zeitungen und 2 Millionen Pakete befördert. Dreißig Jahre später bei den Kämpfen in China wurde die Feldpost von dem damaligen Leiter des Postwesens



Die Feldpost.

von Foddielakt weiter eifrig gefördert. In dem jetzigen Kriege sind ja Klagen über das Funktionieren der Feldpost laut geworden, aber wenn man die heutigen veränderten Verhältnisse in Betracht zieht, die ungeheure Ausdehnung der Schlachtfelder, die riesenhaften Massen der Kämpfer, so muß man zugeben, daß sich die Feldpost in einer äußerst schwierigen Lage befindet. Nebenstehendes Bild gibt uns eine Vorstellung davon.



Ein kerniger Bayer.

Unser Bild zeigt einen bayerischen Infanteristen, der drei Schüsse in den Rücken bekommen hat und dazu kalt lächelnd erklärte: „Die Franzosen glauben, mit drei Schüssen einen Bayern klein zu kriegen, da täuschen sie sich.“ Er wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.



Der neue Seeflord der englischen Marine.

An Stelle des zurückgetretenen Prinzen Ludwig von Vattenberg steht jetzt an der Spitze der englischen Marine Lord Fisher, den wir hier mit seinem Generalstabsoffizier zeigen. Er soll der eigentliche Schöpfer der englischen Kriegsflotte und ihrer Riesenschiffe sein.



Österreicher und Deutsche auf einem galizischen Bahnhofe.

Auf einem Bahnhof in Galizien ist ein Lazarett errichtet, das sowohl mit Deutschen, als auch mit österreichischem Sanitätspersonal besetzt ist. Hier steht man oft deutsche und österreichische Verwundete gemeinsam sitzen oder spazieren gehen, um ihre Erlebnisse auszutauschen.



Kaffeekochen bei den Österreichern.

Unsere Aufnahme zeigt österreichische Militärkisten, die sich auf der Straße den Morgenkaffee kochen und davon auch einer armen Frau ein Töpfchen abgeben.



Das Eintreffen eines Verwundetentransportes im Kriegs lazarett.

Die Verwundeten werden gleich hinter der Front flüchtig verbunden und dann auf leichten Kutschwagen oder in Automobilen nach dem nächsten Kriegslazarett gefahren. Wir sehen auf unserem Bilde die Ankunft eines solchen Transportes vor dem Kriegslazarett.



Turngemeinde Wölfersheim.



Am 22. November starb auf Franzreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied

Wilh. BIRTH

Referent im Inf.-Regt. Nr. 188, 9. Komp.

Auch ihm, dem Trüben aus unserer Mitte, bewahren wir stets ein treues Gedenten.

Der Vorstand.



Beim Aufführungsdienst aus dem Schützengraden am oberen See nach dem nahe gelegenen Dorf einziehen, wobei er große Tapferkeit und Umsicht demies, hat am 4. Dez., morgens gegen 8 1/2 Uhr unser lieber Kamerad der

Unteroffizier

Gg. Sch. Jacobi

durch einen Kopfschuß den Heldentod.

Die Kompagnie betrauert in dem Gefallenen einen echten Freund, der in treuer Kameradschaft sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Begraben im Schützengraden, 6. Dez. 1914.

Im Namen der Kameraden der 3. Komp. des Landsturm-Inf.-Bat. Nr. 5. Weder, Unteroffizier.

Kartoffel-Lieferung.

Die Lieferung von ca. 70.000 kg Spießkartoffeln für die Heilige Anstalt soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 15. Dezember 1914, vorm. 10 Uhr hierher einreichen. In den Angeboten sind die Kartoffelarten zu benennen und die Bedingungen, die auf dem Geschäftsummer des Untergeladenen offen liegen, anzuerkennen. Die Gebote sind getrennt von den Angeboten einzureichen. Es bleibt vorbehalten, die Lieferung zu teilen, jedoch sich mehrere Lieferanten an ihr beteiligen können.

Zu schlagen 3 Tage.

Siegen, den 6. Dezember 1914.

Gr. Direktion der Landes-Heil- u. Pflegeanstalt bei Siegen. J. A. Loß, Groß. Hauswart.

Attien-Zuckerfabrik Groß-Veran

empfiehlt ihre

Trodenschnitzel und Melasse-Zuderschnitzel

in vorzüglichster Qualität billigst

Freiwohlfesten und Malter auf gef. Anfrage.

Ernst Woerschel Spez.: Farben, Lade, Pinjel
Friedberg i. H., Telefon 355
Colonial-, Material- und Ladwaren. in 6 prachtvollen Nuancen.

Bekanntmachung.

Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Anzeigebill, die von den Truppenteilen nicht ausgehört werden können, weil die Empfänger abkommandiert voraus, vernicht oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzuführen, sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Eine ausdrückliche Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung - sei es handschriftlich oder durch gedruckten Stempel angebrachten Vermerk - etwa folgenden Inhalts:

„Wenn unerschallbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsch entsprechen. Unerschallbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Kreuz.

Central-Theater

Friedberg.

Spiel-Plan

vom Samstag, den 12. Dezember bis einchl. Montag, 14. Dezember.

Die neuesten Kriegserlebnisse

1. Borposten an der Front.
2. Deutsche Jäger auf Motorbooten mit Maschinengewichten landen die Schiffe nach feindlichen Minen ab und gehen gegen Feindtruppen vor, welche die Brücken beschädigen.
3. Unsere Feinde legen eine ungeheure Menge Petroleum auszulassen und lassen damit große Geländeflächen an einer Bahnstrecke in Brand.
4. Unsere Soldaten legen dem Brand durch schnell aufgeworfene Gräben ein Ziel. In 5 Stunden war der Feindbrand gelöscht.
5. Belgische Flakartillerie beschießt sich unter deutschem Schutz über den Frontal.
6. Der den den Engländern in der Schicht vertriebe deutsche „Tommy“ „Gardien“.
7. Die Bahnhofsfrage in Belgien. Ein Beispiel für die schiedsrichterliche Entscheidung der russischen Jägertruppen.
8. Militärische Totenfeier auf dem Wiener Zentralfriedhof.
9. Aus strategischen Gründen wurde der Ballerium an der Kaiserliche Bahn bei Loß durch unsere Kanoniere gesprengt.
10. Die Sprengladung wird an die Fundamente gelegt.

Des Lebens Possenspiel.

Dauertischlager.

Der Totenkopfsular.

Drama.

Außerdem das übrige reichhaltige Programm.

Das Theater ist geöffnet: Samstag von 4 Uhr nachmittags, Sonntag von 3 Uhr ab. Montag von 1/2 Uhr ab. Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Die Direktion.

Saison-Mädchen

Sagern, für 1915 hat abgegeben

Jean Abplanalp,

Generalsmäßiger Stellenvermittler Friedberg (Hessen)

Bismarckstr. 45. Telef. 312.

Fürs Schlachten Pfeffer

Schwarz u. weiß, ganz und auf eigener Mühle frisch gemahlen.

Welken, Salpeter, Majoran, Conserve-salz, Serrvalturksalz Salz u. alle Gemürze fertig haltend.

Hauheimer Salz, Würstchen, Knoblauch, Vitrolin zum Reifeinigen empfiehlt

Ferdinand Damm

Friedberg, Kaiserstraße 26. Fernsprecher 452.

Bekanntmachung

Reissdrol

Ist das billigste und nahrhafteste Kraftfutter für Kühe, Stangen- und Mastschweine. Preiswerte Offerte auf Wunsch.

Bremer Reis- u. Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H. Bremen H. 45.

Weihnachtsbitte.

Die lieben Kleinen unserer liebsten Kleinkinderkassen wollen wir mit lieber Hand an der Kriegsnot vorbeiführen und ihnen auch diesmal die Freude einer Christbefeuerung bereiten. Wir bitten deshalb um gütige Zuwendung von Geld und sonstigen, Ihr Herz erquickenden Gaben in der angenehmen Hoffnung, daß wir auch jetzt nicht vergeblich bitten.

Friedberg, am 1. Dezember 1914.

Fraulein Amalie Blum, Frau Fritzer Kieberger, Frau Kreitzer Freijrau Schenl u. Schweinsberg, Frau Bürgermeister Stahl, Frau Kaufm. A. Weber.

Weihnachtsbitte für die Verwundeten.

Das diesjährige Weihnachtsfest soll auch unseren verwundeten Kameraden in den hiesigen Kasernen einen Strahl dankbarer Liebe für ihre großen Opfer draußen im Dienste des Vaterlandes bringen und ihnen in der Heimat eine kleine Freude bereichern. Darum bitten wir alle Freunde derselben in Stadt und Land um Geschenke aller Art, besonders um protische Gegenstände (Wollenes Unterzeug, Dolenträger, Geldtaschen, Briefpapier, Taschenlampen, Zigarren, Tabak, Meißel, Rüsse und dergl.) und Bücher oder um Geldpenden, die es ermöglichen, den Weihnachtsfest für unsere Verwundeten zu bereichern und das Herz der vielen, die das schönste Fest der Liebe und Freude fern von ihren Lieben feiern müssen, ein wenig zu erheitern. Gaben für bestimmte Verwundete, die etwas dem Geber nahesteht, werden am besten verpackt und mit Namensangabe des zu Bekleidenden überliefert. Alle Gaben bitten wir an Frau Oberinspektor Koch in der Gewerbeschule spätestens bis zum 15. Dezember einzuliefern oder abzugeben.

Prof. Werner, Stadtsarzt Dr. Adert, Oberinsp. Koch.

Weihnachtsbitte.

Nur mit Jagen und Bangigkeit wagen wir es, auch in diesem Jahr wieder mit einer „Weihnachtsbitte“ hervorzutreten. Es ist gar keine Frage und wir wissen es selbst sehr wohl, daß in diesen ersten und schweren Zeiten unsere Brüder im Felde in ihrer überaus harten Kampfsarbeit für den heimischen Herd und für des Vaterlandes Bestand und Ehre das erste Recht an uns haben und daß der Fürsorge für die Verwundeten und für die Hinterbliebenen der Gefallenen vor allen Dingen unsere Hilfsbereitschaft gelten muß. Außerordentlich viel ist schon geopfert worden und noch größere Opfer werden notwendig sein. Aber wir dürfen vielleicht darauf hinweisen, daß über den Anforderungen des Krieges auch die Barmherzigkeit des Friedens nicht leiden dürfen. Wir wollen gewiß in diesem Jahr keine große Weihnachtsbefeuerung halten und auch unsere Pflichten haben sowie Vaterlandsliebe und sozial Opferinn, daß sie sich gerne belassen, damit den Bedürftigeren geholfen werden kann. Aber eine andere Bitte legt sich uns sehr nahe: Die Anstalt selber bedarf dringend der Unterstützung. Die Gaben und Kollekten sind in den letztvergangenen Monaten fast ausgeblieben, die Kosten aber in allen Zweigen größer geworden. Wir schränken uns ein und sparen, soviel wir können, aber doch erfüllt uns erste Sorge, wie es weiter gehen wird, wenn wir durchkommen sollen. So wagen wir es denn in dankbarer Erinnerung an die uns schon so oft und reichlich zu teil gewordene Unterstützung und im Blick auf Weihnachten, das Fest der Liebe, um eine Gabe der Barmherzigkeit zu bitten für unsere Anstalt.

Kollet uns Gutes tun und nicht müde werden!

Nieder-Ramstadt, im Dezember 1914.

Anstalt für Epileptische.

Weimar, Vorterr.

Bitte für Unterstützung armer Kinder Friedbergs.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste haben sich 70 bedürftige Kinder gemeldet, welche mit einer Weihnachtsunterstützung erfreut werden sollen. Da unsere Einnahmen in diesem Jahre infolge der schweren Zeiten, welche über unser Vaterland hereinbrochen sind, gegen frühere Jahre bedeutend zurückblieben, unsere Bedrängten zu Hause aber hierunter nicht leiden sollen, so dürfen wir auch wohl in diesem Jahre die hütliche Bitte aussprechen, uns nach Möglichkeit mit barm Zuweisungen unterstützen zu wollen. Gaben werden dankend entgegengenommen von den Vorstandsmitgliedern:

J. Dorr, Kaufmann. W. Georgi, Apotheker. J. Helnd, Geometer. I. Kl. G. Kieberger, Fritzer. Th. Korfel, Bauunternehmer. Ph. Philipps, Hauptlehrer. G. Kausch, Kaufmann. W. Kobbach, Fabrikant. Dr. P. Seyd, Rechtsanwält. K. Walz, Professor.

Milch!

Bedeutender Milchvertrieb in Frankfurt a. M., prompter, festerer Jahrer, laßt zur Ausdehnung seines Abnehmerkreises sofort oder auch später größere Mengen nur guter Milch zu höchsten Tagespreisen. Garantiert dauernde und steigende Abnahme. Event. feste Verträge.

Offerten mit Preis und Angabe der Menge unter „Milch-Angebot“ an Rudolf Wolff, Annoncen-Expedition, Frankfurt a. M. Große Ringelsteinen werden abgegeben zum billigsten Tagespreise. Ringelsteinerei J. F. Hofmann, Bahnhofsplatz, am Chausseebau. Einige Meter Buchenbrennholz gibt ab Zimmermeister Boos, Friedberg - Querbach.